



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Von nordischer Volkskunst

Mühlke, Karl

Berlin, 1906

Schleswig-Holsteinische Bauernhausmuseen.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-79822](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-79822)

Flensburgs Handlungshäuser und Kunstwerkstätten den Königlichen Hof in Kopenhagen mit allen benötigten Kunstarbeiten versorgten.

Heinrich Sauermann †.

Schleswig-Holsteinische Bauernhausmuseen.

Wohl keine Landschaft unseres deutschen Vaterlandes beherbergt innerhalb ihrer Grenzen so viele Überreste verschiedener deutscher Stämme

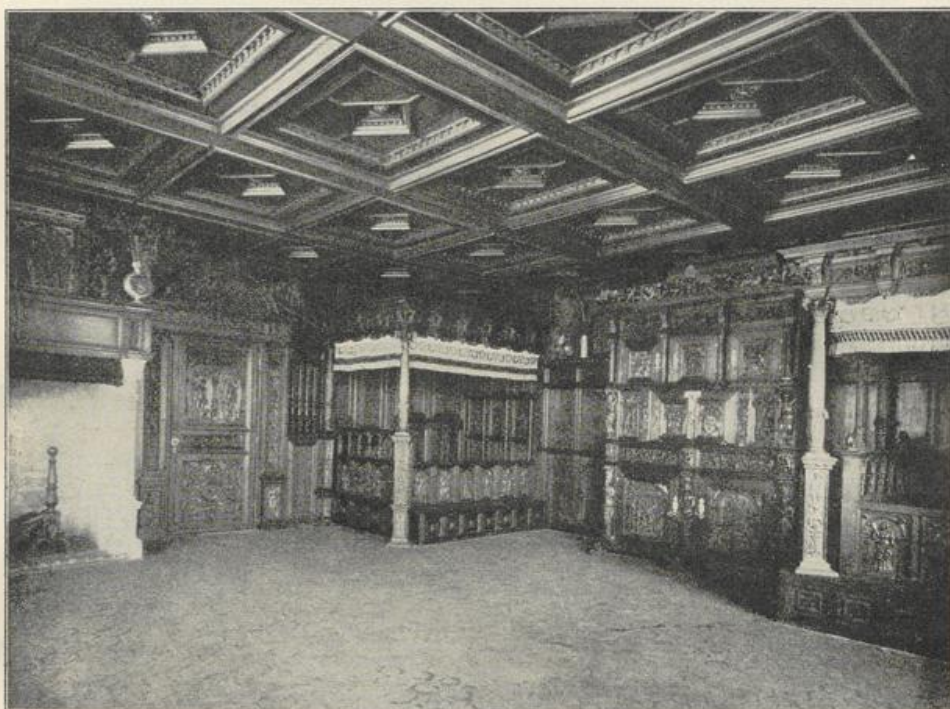


Abb. 82. Markus Swins Pesel (jetzt im Meldorfer Museum).

wie Schleswig-Holstein. Nördlich des Dannewerkes, der alten Völkerscheide der Nord- und Südgermanen, hausen Abkömmlinge der Friesen, Angeln und Jüten. Südlich derselben wohnen holsatische Sachsen, längs der Ostseeküste gemischt mit Überbleibseln des Wendenvolkes, im Westen an der Nordsee durchsetzt mit rheinischen, holländischen und friesischen Einwanderern. So ist es auch natürlich, daß die verschiedensten Typen deutscher Bauernhäuser im Lande erhalten sind. Dabei haben innerhalb desselben Volkstammes einzelne Sippen noch besondere Eigenheiten in ihren Lebensgewohnheiten, Bauweisen und Kleinkünsten entwickelt. Es hebt sich noch heute das Propsteier Ländchen als besonderes abgeschlossenes Kulturgebiet hervor. Es unterscheiden sich Land und Leute der Marschen von den benachbarten Geestgebieten, Insel- und Festlandfriesen, die Helgoländer und

Blankeneser Schiffer- und Fischeransiedlungen von den benachbarten Ackerbaudörfern. Besonders in den fruchtbaren Marschgebieten an der Elbmündung, in Dithmarschen und an der Eidermündung entwickelte sich der Ackerbau bereits in früheren Jahrhunderten zu hoher Blüte, und mit der Wohlhabenheit der auch ihre politische und wirtschaftliche Selbständigkeit währenden Bauern Hand in Hand erblühte ein Kunstsinn, dessen Erzeugnisse im Vergleich mit der städtischen Kunst derselben Zeit eine hohe Stellung einnehmen, vor jener aber voraus haben, daß selbst bei reicherer Außenseite ein zähes Festhalten an alten Lebensgewohnheiten und die genaueste Anpassung an die Zweckbestimmung gewahrt ist.

Wie groß trotz der Einäscherung durch Blitzschlag, Feuersbrünste und Neuerungssucht die Zahl der jetzt noch im Lande vorhandenen Erzeugnisse alter Volkskunst ist, hat sich so recht bei den für das Werk „Das Deutsche Bauernhaus“ vorgenommenen Aufnahmearbeiten der schleswig-holsteinischen, Hamburger und Lübecker Architektenvereine gezeigt. Die auf das Gebiet nördlich der Elbe und des Travekanals in dem Werke vorgesehenen 11 Tafeln werden nur einen geringen Bruchteil dessen wiedergeben können, was wert ist, aufgemessen und gezeichnet zu werden. Es wäre ja nun richtiger, wenn alle noch vorhandenen Überbleibsel alter Volkskunst innerhalb des Rahmens, für den sie geschaffen waren, erhalten bleiben könnten, und ihre Versetzung an eine andere Stelle überhaupt entbehrlich wäre. Immerhin ist es doch vorzuziehen, die wichtigsten und eigenartigsten Stücke derselben wenigstens innerhalb der Grenzen des Sondergebietes in Museen zurückzuhalten, als zuzusehen, daß sie durch den Kunsthandel verschleudert werden und womöglich ins Ausland wandern. So ist es denn mit Freuden zu begrüßen, daß innerhalb der schleswig-holsteinischen Lande eine ganze Reihe von kleineren und größeren Sammelstätten entstanden sind, von welchen die Rettung der alten Kunstschatze betrieben wird. Dabei hat es sich als das natürlichste herausgebildet, daß entsprechend den einzelnen abgeschlossenen Landschaften zerstreut im Lande kleinere öffentliche Sammlungen entstanden. Immer mehr gewinnt dabei auch das Bestreben Raum, ganze Zimmereinrichtungen mit allem Zubehör an beweglichem Hausgerät, ja womöglich ganze Bauernhäuser den Sammlungen einzuverleiben und so für jedes Gerät den Rahmen, für den es geschaffen ist, und in dem es benutzt wurde, zu erhalten.

Für die Arbeit des Forschers möchte es ja auf den ersten Blick bequemer sein, alle diese Sammlungen in einem großen Provinzialmuseum zu vereinigen. Es wäre auch wohl leichter, letzteres mit größeren Mitteln für die Weiterarbeit auszustatten. Immerhin hat die jetzige Einrichtung der vielen kleineren Anstalten auch ihre Vorzüge. Gerade daß letztere in nächster Nähe, gewissermaßen im Mittelpunkte ihrer besonderen Landschaft liegen, gibt Gewähr für die stete Fühlung mit dem Arbeitsfelde, vergrößert



Abb. 83. Fensterposten in Markus Swins Pesel.

die Zahl der Mitarbeiter, damit zugleich den Einfluß auf die Bevölkerung und schafft schließlich Anregung zu Pflegstätten alter Kunstübungen. Dem ehrlichen Kunstforscher wird es auch nur nützen, wenn er gezwungen wird,



Abb. 84. Bunscher Pesel.

bei seinen Arbeiten sich innerhalb der Landschaft aufzuhalten, dessen Volkskunst er ergründen will.

Von den kleineren Museen Schleswig-Holsteins ist an erster Stelle das Museum dithmarsischer Altertümer in Meldorf zu nennen. Seit seiner Gründung im Jahre 1872 hat es sich immer mehr zu einem echten

Bauernhausmuseum entwickelt. Als eine Anstalt der beiden Kreise Nord- und Süderdithmarschen beschränkt es sein Arbeitsfeld auf die Landgebiete dieser beiden Kreise, somit auf den Bereich der ehemaligen Bauernrepublik Dithmarschen. Das Museum beherbergt seit 1885 den Swin'schen Pesel, wohl eines der reichsten Kunstwerke, die je für einen Landmann gearbeitet sind, das Wohn- und Schlafzimmer des Markus Swin aus dem Geschlechte der Wurthmannen, eines Mitgliedes der obersten republikanischen Behörde der Dithmarschen, des Rates der Achtundvierziger, welcher nach der Unterjochung des Landes seinem Volke weiter als Landvogt des Schleswig-Holsteinischen Herzogs diente. 1568 wurde der Pesel vermutlich mit dem zugehörigen Anbau des Hauses errichtet. Über die reiche und doch trauliche Ausstattung des Raumes, die durch Sauermanns Schnitzschule ausgeführte Wieder-

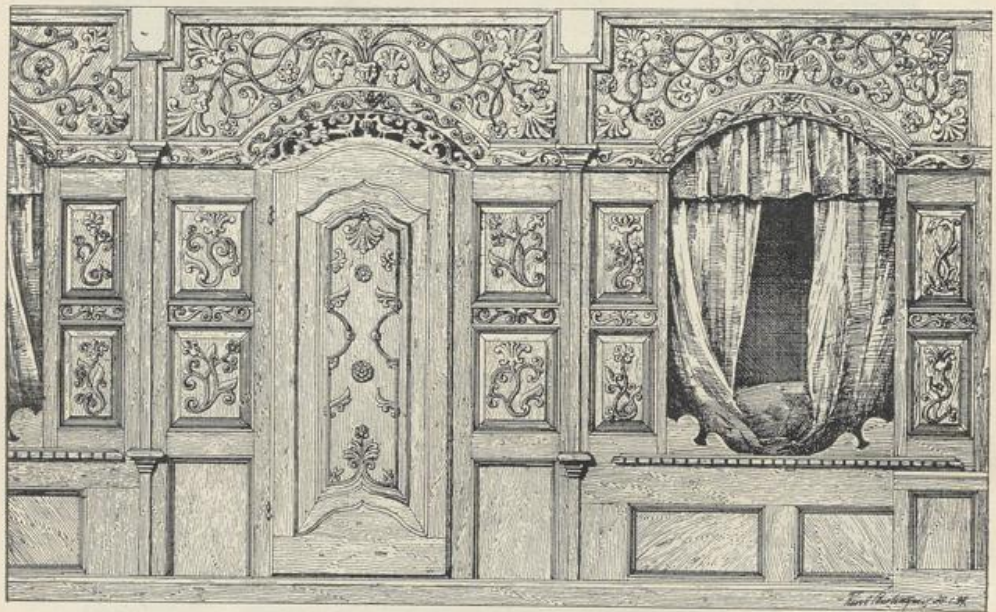


Abb. 85. Heldtsches Haus. Wandtäfel der „Kleinen Stube“ (Dönsch). (Maßstab 1:30).

herstellung, über die Einflüsse, die auf den leider unbekanntem Meister des Kunstwerkes gewirkt haben, gibt Dr. Deneckens Aufsatz im ersten gelegentlich der Eröffnung des neuen Museumsgebäudes 1896 erstatteten Berichte genaue Auskunft.

Abb. 82 stellt den Pesel dar mit der reich ausgebildeten Tür, den beiden in den Raum eingebauten Bettbojen, dem Schranke, dem Kamin und dem Durchguck zwischen der Tür und der Bettstatt Markus Swins. Denecken schließt namentlich aus der Formgebung des Schnitzwerkes der Türleuchte und der Füllungen der Türpilaster auf niederländische Einflüsse, welche auf den unbekanntem Meister des Kunstwerkes gewirkt haben müssen. Für die mannigfache Verwandtschaft der Ausstattung des Pesels mit niederländischen und friesischen Arbeiten sprechen noch verschiedene Zeichen, so die Verwendung von gedrehten Gitterstäben in dem obengenannten Durchguck, welche in Nordfriesland besonders für die Füllungen der Schrank-

türen von Bettkojen häufig vorkommen (vergl. den nachher abgedruckten Aufsatz über altholländische Innenräume), ferner die Anlage eines Kamins als Feuerung, die in Holland allgemein üblich war, endlich die reiche Ausgestaltung der Fensterpfeiler, von der ein Beispiel in Abb. 83 wiedergegeben ist, und die gleichfalls in den friesischen Landstrichen Hollands in jener Zeit recht beliebt wurde.

Das Museum enthält noch eine Fülle von Einrichtungsstücken alter Bauernhäuser, als Möbel und Holzarbeiten, von ganzen Peselteilen bis zu den kleinsten Gebrauchsgeräten, Metallarbeiten, Töpferwaren, Glasmalereien, Webereien, Trachten, Filigrane und sonstige Schmucksachen. Größere Teile eines einfacheren Pesels aus dem Geestdorfe Bunsöhe in Süderdithmarschen



Abb. 86. Heldtsches Haus, einst in Ostenfeld, jetzt in Husum.

sind zu einem vollständigen Bauernhauszimmer zusammengestellt. Abb. 84 zeigt linkseitig die Bettwand mit der verzierten und bemalten Holzverkleidung, rechtseitig die Ofenwand mit dem gußeisernen Bilegger, der messingnen Ofenstülpe und dem zum Kleidertrocknen dienenden geschnitzten Ofenheck. Daneben ist der Hängeschrank, das Pfeifenreck und sonstiger Hausrat als Truhen, Stühle usw. zu erkennen. Wie sich alle diese Einrichtungen aus den Lebensgewohnheiten des Volkes entwickelt haben, hierüber gibt ein Aufsatz des zeitigen Leiters des Museums Johannes Goos in dem genannten Museumsbericht näheren Aufschluß (vergl. auch den nachher abgedruckten Aufsatz: Ländliches Hausgerät aus Schleswig-Holsteinischen Museen).

Der Meldorfer Museumsleitung stehen nur mäßige Mittel zur Verfügung. In dem verhältnismäßig kleinen Gebäude kann auch nur Raum für eine kleine Anzahl von Sammlungsstücken geschaffen werden. Die Museumsleitung bemüht sich daher, wenigstens ein Inventar tunlichst aller noch in

ihrem Arbeitsgebiet vorhandenen Kunstgegenstände zu beschaffen, um so leichter im Falle der Gefahr für die Erhaltung einzutreten. So sind jetzt Verhandlungen über die Erwerbung und Überführung eines zweiten Pesels aus einem Bunsche benachbarten Geestdorfe, der aus Ende des 17. Jahrhunderts stammt, im Gange.

Die Dithmarschen nächstgelegene Elbmarsch, die hauptsächlich von Holländern kolonisierte fruchtbare Wilstermarsch verdankt der Tatkraft und Anregung des Gymnasialdirektors Prof. Dr. Detlefsen ihr kleines Museum in Glückstadt. Hier sind namentlich Trachten, Kleiderschmuck, Webereien und kleineres Hausgerät gesammelt worden. Gelegentlich wurde das Landvolk durch eine Ausstellung des alten Besizes auf den großen Wert der Werke der Volkskunst aufmerksam gemacht. Bis zu der Aufstellung einer

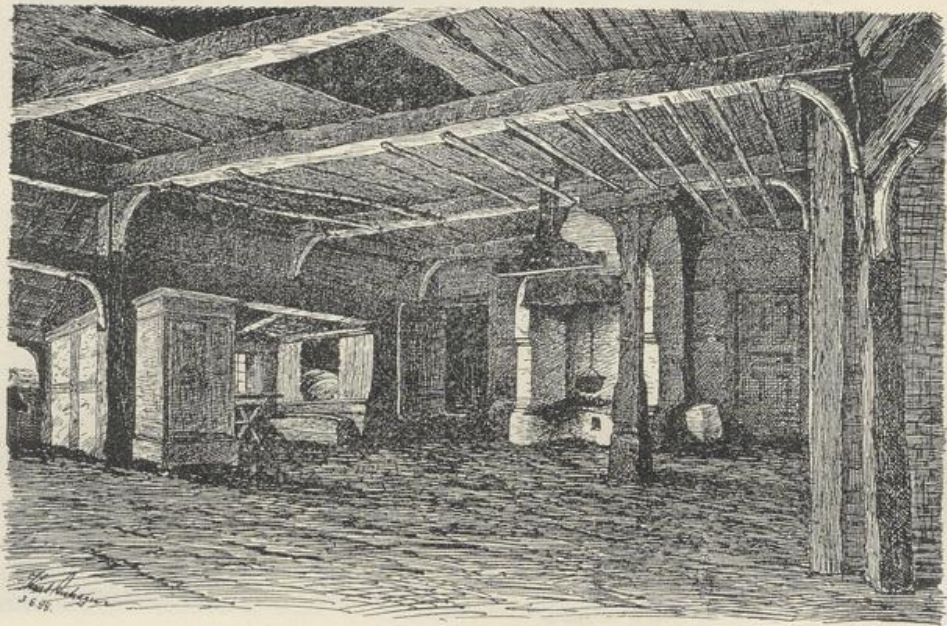


Abb. 87. Heldtsches Haus. Diele.

vollständigen Wilstermarschstube hat es das Glückstadter Museum mangels der erforderlichen Mittel und des nötigen Raumes noch nicht gebracht. Dafür begegnen wir aber derartigen Zimmern im Hamburger Kunstgewerbemuseum, im Altonaer Museum. Demnächst wird auch das Flensburger Museum eine Wilstermarschstube aufstellen und selbst nach Kopenhagen und Holmenkollen bei Christiania ist eine vollständige Wilstermarschstube verschleppt worden.⁴⁴⁾

Wie schon im Jahrg. 1899 der Denkmalpflege, Seite 51 berichtet wurde, ist im Weichbilde der alten Hafenstadt Husum inmitten einer Parkanlage eines der nördlichsten Sachsenhäuser, das Heldtsche Haus aus Ostenfeld wieder aufgebaut und dem Vaterlande erhalten worden. Unter

⁴⁴⁾ Über die Wilstermarschstube in Holmenkollen vergl. Zentralbl. d. Bauverwaltung 1900, Seite 306 u. 307.

der sachverständigen Leitung des Gymnasiallehrers Voß hat sich dieses Haus zu einem rechten Bauernhausmuseum herausgebildet, das erfreulicherweise von Einheimischen und Fremden tüchtig besucht wird. Maler Richard Hagn hat mehrfach seine Arbeitsstätte im Haus aufgeschlagen und letzteres durch seine Bilder weiteren Kreisen bekannt gemacht. Die Abbildungen 85 bis 88 stellen den Bau nach Aufnahmen des Regierungsbaumeisters Auhagen dar, welche noch vor dem Abbruche in Ostenfeld vorgenommen wurden. In dem Schaubilde der Diele sieht man den vom ersten Umbau des Hauses herrührenden mit einem Schwibbogen überwölbten Wandherd, während bei dem Wiederaufbau der älteste frei in der Diele, neben dem Krüzboom stehende Herd wiederhergestellt ist. Der früher mit geschnitzter Wandverkleidung geschmückte Pesel ist nach dem Vorbilde der nach Kopenhagen verschleppten ersten Vertäfelung nachgearbeitet worden. Der letzte Umbau des Hauses im Jahre 1789 verwandelte das rechtsseitige Siddels in eine kleine Wohnstube, nach dem Sprachgebrauch Dönsch genannt.

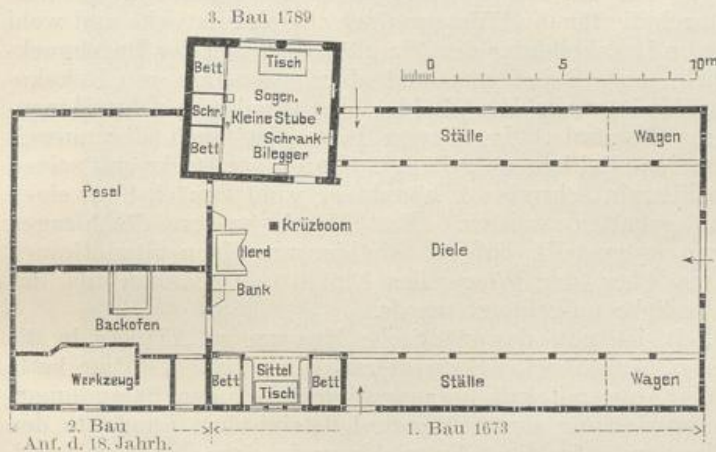


Abb. 88. Grundriß des Heldtschen Hauses.

Erfindungskraft gebildet und seinem Werke trotz des Reichtums der Schnitzerei eine klare einfache Gesamtgliederung zu erhalten gewußt. Der Pesel, die Diele mit dem erhaltenen linksseitigen Siddels, die Dönsch, überhaupt alle Teile des Hauses sind mit altem Hausrat so besetzt, daß es den Anschein erweckt, als ob der Besitzer die Räume noch in alter Weise bewirtschaftete.

Es würde den Rahmen dieses Aufsatzes überschreiten, auch die übrigen kleineren Museen des Landes, die Sammlungen der Kreisverbände in Hadersleben, der Stadt Schleswig, der Insel Fehmarn zu Burg auf Fehmarn usw. einzeln zu schildern. Es seien daher nachfolgend nur noch die größeren Sammlungen des Landes besprochen, zunächst die des Hamburger Kunstgewerbemuseums, das zwar an der Grenze des Landes in der Hansestadt belegen ist, aber einen großen Teil seiner Schätze aus Schleswig-Holstein bezogen hat. Der verdienstvolle Vorsteher dieser Anstalt, Prof. Dr. Justus Brinckmann, blickte am 12. Februar d. J. auf eine 25jährige Amtstätigkeit zurück. Schon seit Jahrzehnten hat er auf die Sammlung volkstümlicher Kunstarbeiten Schleswig-Holsteins sein Augenmerk gelenkt und sich um deren Sichtung und Wertschätzung verdient gemacht. In seinem Führer durch das Hamburger Museum für Kunst und Gewerbe

Die eine ganze Wand dieses Raumes einnehmende Bett- und Schrankvertäfelung

(Abb. 85) ist augenscheinlich das Werk eines einfachen Dorftischlers, dem die Rokokoschnörkel der damaligen Mode wohl eine Anregung gegeben haben mögen. Im übrigen hat er aber seine Ranken und Blumen mit eigener

ist der Schilderung der Kerbschnittarbeiten, der Schnitzarbeiten, der verschiedensten Gewebe von den einfachsten Knüpfarbeiten bis zu den kunstvoll gezeichneten Beiderwandgeweben, der Fayencen, Metallarbeiten usw. ein weiter Raum gewidmet. Vor allem nahm Brinckmann darauf Bedacht, der Beziehung des Kunstwerkes zum Gebrauch und zum täglichen Leben des Volkes nachzuspüren, und es ist ihm gelungen, nach dieser Richtung wichtige Fingerzeige zu geben. Der Aufstellung einer größeren Anzahl vollständiger Bauernstuben standen die beschränkten Raumverhältnisse des Museums und der Umstand entgegen, daß die für die Großstadt Hamburg bestimmten Sammlungen auf allen Gebieten der Kunstarbeit Vorbildliches und Lehrreiches umfassen sollten und sich daher nicht auf die heimatische Kunstweise beschränken konnten. So hat Dr. Brinckmann nur ein besonderes Beispiel holsteinischer Kunst, das aus dem Jahre 1744 stammende Wilstermarschzimmer des Joachim Krey aus Klein-Wisch seinen Sammlungen einverleibt. Die durch eine photographische Wiedergabe in den Blättern für Arch. u. Kunsthandwerk Jahrg. XIII, Bl. 110 weiteren Kreisen bekannt gewordene Arbeit zeichnet sich durch die für die Wilstermarsch charakteristische und wohl von Hamburg beeinflusste Durchbildung der Wandtäfelung und der Durchgucköffnung zwischen Diele und Stube aus und durch sonstige an Rokoko-schnörkel erinnernde Schnitzwerke der Stühle, des Ofenhecks, des Hängeschrankes und anderen Hausrats. In diesem Raum ist auch der unweit Margaretenhof aufgefundene Pelikan aufgehängt. Unter der Decke mit seinen ausgebreiteten bunten Flügeln schwebend, könnte er wohl zunächst für einen großen Schützenvogel gehalten werden. Erst durch weitere Nachfragen wurde von Brinckmann festgestellt, daß es sich hier um einen alten Brauch handelt, nach welchem über der Wiege des Kindes ein Pelikan als das Wahrzeichen der Mutterliebe aufgehängt wurde.

In neuester Zeit ist nun das städtische Museum zu Altona in die Fußtapfen seiner älteren benachbarten Schwesteranstalt getreten. Hier hatte sich von vornherein die Notwendigkeit herausgebildet, bei den Sammlungen die kulturhistorische Entwicklung der schleswig-holsteinischen Lande in den Vordergrund zu stellen und, da diese Entwicklung in den einzelnen Landschaften verschiedene Wege gegangen war, die Stammesunterschiede und die landschaftliche Eigenart für die Zusammengehörigkeit der Sammlungsstücke maßgebend sein zu lassen. Es wurde vom Unterzeichneten in der Besprechung des Neubaus des Museums (Zeitschrift für Bauwesen 1902, S. 31 bis 36)⁴⁵⁾ schon geschildert und durch Abbildungen erläutert, wie die nach einheitlichem Maßstabe gearbeiteten Modelle von Bauernhäusern, die Gruppen von Bauerntrachten und eine ganze Anzahl von Bauernstuben ein Bild der Sitten, Gebräuche und Kunstarbeiten der einzelnen Landschaften geben. Eine genauere Beschreibung der kulturhistorischen Abteilung des Museums liefert die Festschrift zur Eröffnung des Hauses in dem Aufsatz des Direktor Dr. Lehmann. Besondere Beachtung verdient es, daß, soviel diesseits bekannt, hier zum ersten Male der besonderen Bauart der alten Fischerhäuser von Blankenese nachgespürt ist. Es handelt sich um Zwillingshäuser mit einer gemeinschaftlichen Hausdiele, die als Küche dient, und anschließender geräumiger, ebenfalls für zwei Familien gemeinschaftlicher Querdiele, welche für das Flicker der Netze sowie andere Hantierung der Fischerei geeignet eingerichtet ist. Daneben sind getrennte Wohnzimmer und im ersten Stock

⁴⁵⁾ Ein Auszug aus dieser Abhandlung ist in den nachstehenden Aufsätzen wiedergegeben.

je ein Oberzimmer, Saal, für jede der beiden Familien eingerichtet. So unterscheidet sich das Blankeneser Fischerhaus im ganzen Aufbau in bestimmter Weise von den mehr breit gelagerten benachbarten Bauernhäusern,

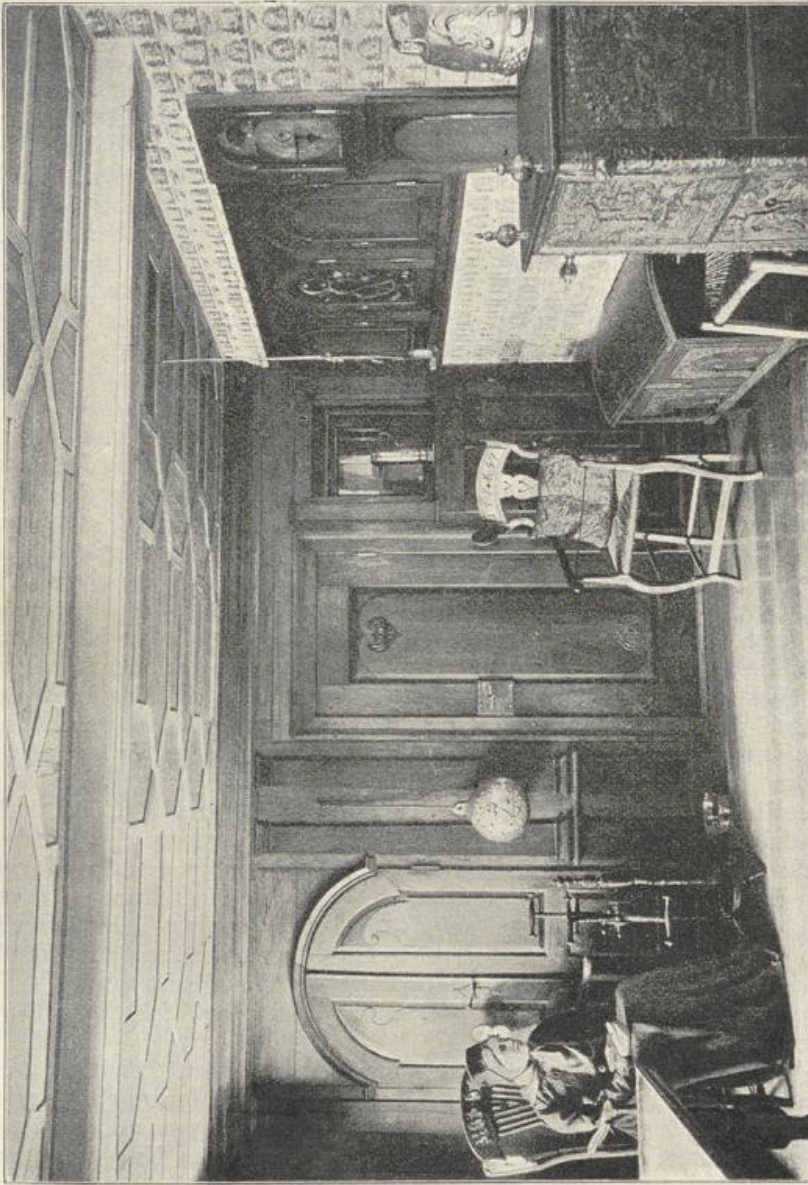


Abb. 89. Propsteier Stube, jetzt im Altonaer Museum.

und auch die innere Einrichtung ist genau entsprechend dem Berufe des Besitzers geeignet für den Betrieb von Schiffahrt und Fischerei ausgebildet.

Das in Abb. 89 dargestellte Propsteierzimmer des Altonaer Museums ist ein Beispiel der Volkskunst aus dem Ende des achtzehnten Jahrhunderts

aus einem gleichfalls eigenartig entwickelten Ländchen, der Propstei, das einst der Herrschaft des Klosters Preetz unterstanden hatte. Wandgetäfel und Decke sind in schlichter aber wirkungsvoller Weise durchgeführt. Die Schnitzerei ist auf ein Paar vertieft gearbeitete herzförmige Zeichnungen der Türfüllungen beschränkt. Durchgucköffnungen und Wandschränke unterbrechen auch hier die Wände. Die Lehnstühle mit den binsengeflochtenen Sitzen, dem Kissenbelag, den Seitenbacken an den hohen Lehnen und den geschwungenen Armlehnen sind in ihren einfachen Formen geradezu muster-gültig für die Benutzung gearbeitet und würden auch für die Bedürfnisse der Jetztzeit durchaus brauchbar sein.

Die rühmenswerte Arbeit, welche das städtische Museum in Flensburg unter der sachverständigen Leitung seines verdienten Gründers und Vorstehers Heinrich Sauermann für die Erhaltung und Sammlung der alten Kunstarbeiten namentlich im Norden der Provinz, in dem einstigen Herzogtum Schleswig und an der friesischen Westküste bisher geleistet hat, ist in dem vorher Seite 48 bis 54 abgedruckten Aufsätze in eingehender Weise geschildert worden. Namentlich ist auf die reiche Sammlung von mittelalterlichen profanen Möbeln hingewiesen worden, wie sie in gleicher Reichhaltigkeit wohl kein anderes norddeutsches Museum aufweisen kann. Ebenso wurde auf das gedeihliche Zusammenwirken des Museums und der unter gemeinschaftlicher Leitung arbeitenden Schnitzschule aufmerksam gemacht. Inzwischen ist ein wenn auch nur geringer Teil der Sammlungsstücke, namentlich solcher, die aus Bauernhäusern stammen, in Meiborgs Werke: „Das Bauernhaus im Herzogtum Schleswig“ zeichnerisch wiedergegeben worden. Immerhin wird für die Sammlungen eine richtige Würdigung, Sichtung und Nutzbarmachung erst gewonnen werden, wenn sie in dem zur Zeit in Ausführung begriffenen Museumsbau in angemessener Weise aufgestellt und zugänglich gemacht sein werden. Es sind hierbei bereits Vorkehrungen getroffen, ebenfalls eine ganze Reihe vollständiger Wohnungseinrichtungen zusammenzustellen, so ein nordschleswiger Zimmer, mehrere Bauernstuben von der friesischen Küste und den Nordseeinseln, aus Stapelholm, Dithmarschen und schließlich aus der Wilstermarsch. Da außer den bäuerlichen Zimmereinrichtungen auch ein bürgerliches Wohnzimmer aus Friedrichstadt und eine Diele aus einem Schleswiger Herrenhause im neuen Museum Aufnahme finden werden, wird es möglich sein, Vergleiche zwischen den bäuerlichen und städtischen Wohnungseinrichtungen derselben Zeit und derselben Landschaften zu ziehen. Hiernach ist kein Zweifel, daß mit dem Ende dieses Jahres zu erreichenden Fertigstellung und Eröffnung des Flensburger Museums ein weiterer großer Fortschritt auf dem Wege zur Erhaltung und Erforschung der alten Volkskunst Schleswig-Holsteins gewonnen wird.⁴⁶⁾

Das Thaulow-Museum in Kiel ist aus den Privatsammlungen des Gründers Thaulow hervorgegangen. Sein Sammlungsgebiet erstreckt sich auf alle Teile der ausgedehnten Provinz, und zwar auf profane und kirchliche Arbeiten. Bei der Auswahl der gesammelten Kunstarbeiten war zunächst weniger die Absicht maßgebend gewesen, für die Beziehungen des Lebens des Volkes zur Kunstarbeit und die Entwicklung der letzteren in den Sondergebieten Unterlagen zu gewinnen. Erst nach Übergang des Museums in die Verwaltung der Provinzialbehörde richtete sich das Bestreben

⁴⁶⁾ Über diese im Neubau des Museums nunmehr aufgestellten Bauernstuben vgl. den nachher auszugsweise abgedruckten Aufsatz aus der Zeitschrift für Bauwesen.

des derzeitigen Leiters der Anstalt, Universitäts-Professor Dr. Mathaei darauf, das Gesammelte zu sichten und nach den einzelnen Entwicklungsstufen und Kulturabschnitten übersichtlicher und lehrreicher zu gestalten. Nach derselben Richtung arbeiteten die späteren Museumsvorsteher Dr. Jürgen Haupt und der jetzige Anstaltsleiter Dr. Brandt. Für eine weitergehende Durchführung dieser Gesichtspunkte wäre jedoch entweder eine Beschränkung des Arbeitsfeldes oder eine wesentliche Erweiterung der Museumsgebäude und der sonstigen Einrichtungen der Anstalt durchaus erforderlich.

Eine derartige Erweiterung der Anstaltsräume ist bereits seit Jahren geplant, scheiterte aber bisher an den mannigfachen entgegenstehenden Schwierigkeiten. So haben mancherlei Sammlungsstücke, die in neuerer Zeit

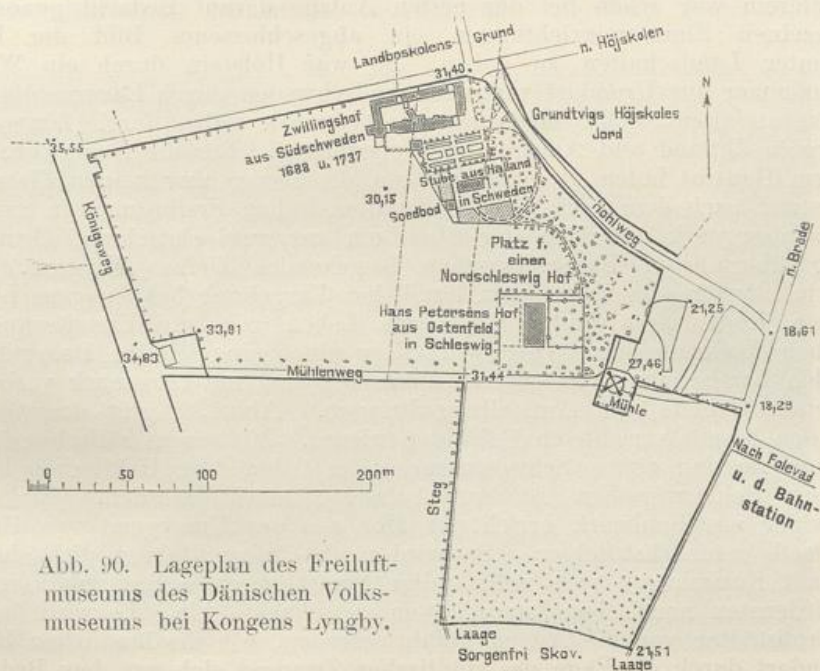


Abb. 90. Lageplan des Freiluftmuseums des Dänischen Volksmuseums bei Kongens Lyngby.

erworben wurden und grade die alte Volkskunst des Landes widerspiegeln, aus Rummangel nicht so zur Aufstellung gelangen können, daß sie für die Anschauung und das Studium bequem zugänglich sind. Man mußte sich daher bislang darauf beschränken, einzelne recht wertvolle Stücke schleswig-holsteinischer Kunst, so z. B. den sogenannten Abendmahlsschrank und Arbeiten des Künstlers Hans Gudewerdt im benachbarten Eckernförde zur Aufstellung zu bringen.⁴⁷⁾

⁴⁷⁾ Es sei noch auf die Denkschrift des fünfundzwanzigjährigen Bestehens des Museums hingewiesen, welche zugleich eine Studie über Meister Hans Gudewerdt enthält und diesen als den bisher unbekanntesten „Meister mit den flöteblasenden Hasen“ nachweist. Im nachstehenden Aufsatz ist zugleich der Mitwirkung des Vorstehers des Thaulowmuseums bei der Begründung eines schleswig-holsteinischen Bauernhausmuseums in Kiel gedacht. Nach den neueren Beschlüssen der Provinzial-Verwaltung ist auch Aussicht vorhanden, daß an Stelle einer Erweiterung des alten Baues des Thaulowmuseums ein vollständiger Neubau an anderer Stelle zustande kommt. So ist zu hoffen, daß nunmehr von vornherein ein zweckmäßiges und ausreichendes Heim für die Arbeiten des Museums geschaffen wird.

Als besonders rühmend wert muß es auch hervorgehoben werden, daß eines der besten Bilder des Halligmalers Alberts, die Darstellung des Königpesels der Hallig Hooge hier im Thaulowmuseum eine Heimstätte gefunden hat und so die eigenartige Durchbildung einer Friesenstube wenigstens im Bilde festgehalten ist. Auch hat das Museum in dankenswerter Weise sich bemüht, bildliche Darstellungen von Werken der Volkskunst des Landes, und zwar vollständiger Zimmereinrichtungen und ganzer Bauernhäuser zu erwerben.

Wenn man vom Schleswig-holsteinischen Bauernhausmuseum spricht, darf man die dänischen Museen in Kopenhagen, namentlich das Volksmuseum des Direktors Bernhard Olsen daselbst nicht außer acht lassen. In letzterem war schon bei der ersten Anlage darauf Bedacht genommen, in einzelnen Zimmereinrichtungen ein abgeschlossenes Bild der Kultur bestimmter Landschaften zu geben. So war Holstein durch ein Wilstermarschzimmer aus Urendorf vertreten, Südschweden durch Bauernstuben aus Schonen und den Nachbarlandschaften, Dänemark selbst durch Zimmer aus Aalborg in Jütland und Amager bei Kopenhagen. Für die Neuerwerbungen an altem Hausrat boten diese Räume auf die Dauer aber keinen Platz, und so entstand nach dem Vorbilde der skandinavischen Freiluftmuseen zunächst im Rosenborgpark innerhalb der Stadt ein aus zwei südschwedischen vollständig überführten Bauernhäuschen bestehendes kleines Museum. Dem folgte in allerjüngster Zeit die in ländlicher Umgebung bei Kongens Lyngby zwischen Kopenhagen und Hilleröd ins Leben gerufene Erweiterung des dänischen Volksmuseum. Hier will Olsen eine ganze Reihe Bauernhäuser aus allen Landschaften der ehemals dänischen und mit Dänemark verbundenen Gebiete zur Aufstellung bringen. Abb. 90 gibt das Gelände nebst den bereits errichteten Gebäuden wieder. Mit einem südschwedischen Zwillingshofe und einem Schwesterhause des Ostenfelder Heldtschen Hauses aus dem Schleswigschen ist der Anfang gemacht worden. Ein nord-schleswiger aus Bohlwerk errichteter Hof aus der Umgegend von Hadersleben soll demnächst folgen. So wird nach einigen Jahren dicht bei der Großstadt Kopenhagen eine vollständige Sammlung von Bauernhäusern der verschiedensten nordischen Landschaften zu schauen sein. Es wird daselbst dem Großstädter vor die Augen geführt werden, wie die ländlichen Bauten unbehindert durch die Enge des städtischen Zwanges sich aus dem Bedürfnis des ländlichen Gewerbes unter stetiger Mitwirkung ganzer Geschlechter der ländlichen Bevölkerung entwickelten und mit den einfachsten zur Verfügung stehenden heimischen Baustoffen hergestellt wurden.

Es ist nun Pflicht der Jetztzeit, nicht nur die Zeugen alter Volkskunst zu sammeln, zu erhalten, zu sichten und hochzuschätzen, sondern auch an dem Wiedererstehen einer neuen heimatlichen Kunst, die von gleichem Geiste getragen ist, zu arbeiten. In Schleswig-Holstein sind ja die allerersten Anfänge einer solchen Neuarbeit zu spüren, und gerade an die beschriebenen Bauernhausmuseen in Meldorf, Husum, Flensburg, Kiel, Hamburg knüpfen diese Bestrebungen zur Wiedererweckung und Weiterentwicklung eines gesunden heimatlichen Kunstschaffens an. Wenn diese Anregungen weitere Früchte tragen sollen, müssen wir aber vor allem auch der ländlichen Bevölkerung das Bewußtsein einimpfen, daß gleich wie die sonstige Nachahmung städtischer Sitte vom Übel ist, es auch falsch wäre, auf dem Lande nach städtischer Weise zu bauen und zu bilden. Vielmehr tut es not, Kleinmeister und Bauhandwerker zu schulen, die des Volkes Sitte und Sprache verstehen und nach dieser bauen, bilden und schaffen.

Es wird lange währen, bis eine Saat solcher Art geeigneten Boden finden wird, um zu wachsen und zu reifen. Es mehren sich aber die Anzeichen, daß diese Bestrebungen auch jetzt schon auf nicht ganz unfruchtbaren Boden fallen.

Schleswig, im Febr. 1902.

K. Mühlke.

Holsteinisches Bauernhausmuseum in Kiel.

Das Hochbauamt der Stadt Kiel hat angeregt, ein von der Stadtgemeinde erworbenes ostholsteinisches Bauernhaus (Abb. 91 bis 93), das an der alten Holtenauer Landstraße in der Nähe der Stadt stand und zum



Abb. 91. Ansicht (vor dem Abbruch).

Zwecke eines Straßenausbaues weichen mußte, nicht einfach abzurechen, sondern nach einer Parkwiese in der Nähe des Düsternbrooker Weges, der sogenannten Krusenkoppel, die nach dem Willen des Schenkers als Park dauernd erhalten bleiben soll, überzuführen und dort wieder aufzubauen. Es würde hiermit ein Anfang für ein kleines Freilichtmuseum gemacht werden. Nach Verhandlungen mit dem Leiter des Thaulowmuseums in Kiel Dr. Brandt wäre letzterer geneigt, einige der z. Z. in diesem Museum aufbewahrten, aber aus Mangel an genügendem Raum noch nicht aufgestellten altbäuerlichen Wohnungseinrichtungen in das alte Bauernhaus einzubauen; zunächst ist dabei an das Lohbarbeker Zimmer gedacht. Vielleicht gelingt es später, noch andere holsteinische oder schleswigsche Bauern- und Fischerhäuser, zunächst etwa ein Bauernhaus aus der Probstei oder ein Fischerhaus an der Schlei nach dem Parke zu überführen und somit das Freilichtmuseum weiter zu entwickeln. Der Plan ist inzwischen der Ausführung schon näher gerückt. In der Sitzung der Stadtkollegien vom